

Besteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonntagen und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — 3.
 Vierteljährig . . . 5 " — 1.
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Aufstellung in's Haus monatlich 2 " — "

Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

in Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 7 " — 3.

in Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 9 " — 3.

Die die Redaktion verantwortl. ist: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 298. Hermannstadt, Donnerstag den 24. December 1903. 119. Jahrgang.

Ein sonderbarer Friedenskämpfer.

Paris, 19. December.

Herr d'Estournelles de Constant hat in einem Artikel im „Matin“ seinen Abrüstungsplan des Nördens erläutert. Seine Auseinandersetzungen werden vielleicht seinen Zden einige Freunde und Anhänger in Frankreich, sind aber eher geeignet, die Friedensfreunde im Auslande abzuschrecken oder wenigstens vorichtig zu machen. Vom ersten bis zum letzten Buchstaben ist der Aufsatz des französischen Abgeordneten so gehalten, daß er sich wahrhaftig lieft, als ob er von einem Agenten Englands geschrieben wäre. Er will überhaupt weiter nichts, als ein Einverständnis zwischen Frankreich und England, um die Ausgaben für die Flotte einzuschränken. Ja, er verwahrt sich sogar nachdrücklich dagegen, dieses Einverständnis auch auf andere Nationen ausdehnen zu wollen, und sagt wörtlich und tabelnd von Herrn Delcassé, dieser habe Deutschland in diese Frage eingemengt, die besser ohne Rücksicht auf Deutschland geregelt wird.

Wenn das irgend etwas heißt, dann heißt es: „Wir, also Frankreich und England, wollen diese Frage gegen Deutschland regeln.“ Denn eine solche Frage ohne einen großen benachbarten Staat regeln, ist doch ganz das nämliche, wie die Regelung gegen ihn. Und es scheint mir, als ob Herr de Constant hier sehr deutlich den Hinderfuß seiner Bemühungen gezeigt habe. Man braucht wahrhaftig weder ehemaliger Diplomat, noch gegenwärtiger Deputirter zu sein, um einzusehen, daß die Frage der Abrüstung und Entwaffnung nur durch das Einverständnis der beteiligten Hauptmächte erzielt werden kann. Wenn England und Frankreich für sich allein ihre Beschlüsse fassen, dann können diese Beschlüsse gar nicht anders, als gegen Deutschland gerichtet sein. Herr de Constant macht also eine große und schöne Sache zu einer kleinen und häßlichen. Er dient nicht dem Besten, dem zu dienen er vorgibt, sondern nur den Interessen zweier Nationen. Was er im Uebrigen vorbringt, um den Engländern sowohl, als den Franzosen zu beweisen, daß eine Herabsetzung ihrer Kriegsflotte sehr nützlich und vortheilhaft für beide Völker wäre, ist sehr einleuchtend, aber genau die nämlichen Argumente treffen für alle anderen Nationen zu, und zwar nicht nur bezüglich der Flotte, sondern auch des Landheeres. Sie treffen aber alle nur zu und können alle nur zu einem Ziele führen, wenn sie sich gleichmäßig und gleichzeitig an alle großen Nationen richten. Es ist einfach blöd, wenn Herr de Constant sich einbildet, die Engländer oder die Franzosen oder irgend ein anderes Volk würden jemals ihre Streitkräfte vermindern, so lange der Nachbar mit der Erhöhung der seinigen fortfährt. Oder aber Herr de Constant trägt im verschwiegenen Bufen den Plan, wenn Frankreich und England erst einmal übereingekommen seien, würden sie einfach Deutschland zwingen, ihrem Beispiele zu folgen. Mit anderen Worten: um den Frieden zu erlangen, will er Krieg anfangen. Ich habe selten friedliebende Ansichten gelesen, die den Freunden des Krieges mehr Vergnügen machen müssen, als die von d'Estournelles de Constant im „Matin“ ausgesprochenen. Die Pariser Schachspieler haben denn auch leichtes Spiel mit ihm und lachen ihn einfach aus, wie er es verdient. Der großen Idee des allgemeinen Völkerfriedens aber schaden solche Ausführungen mehr, als sie nützen; denn sie führen den Verteidigern des Krieges nur Wasser in ihre Mühlenräder.

Und das ist unnötig, denn diese Herren halten sich ohnehin schon für die einzig practischen, klugen und einsichtigen Leute und lächeln mitleidig, wenn man ihnen den Glauben an eine bessere, weniger barbarische Zukunft offenbart. Sie meinen, weil ihre Väter und Großväter in den Krieg gezogen sind, würden auch ihre Söhne und Enkel ein Gleiches thun. Aber vor zweitausend Jahren fing jedes germanische Individuum auf eigene Faust Krieg an mit dem Nachbar, etwas später kriegten Familien gegen Familien, noch später waren es Dörfer und Stämme, dann Städte und Länder. Im Anfang gelang es, die einzelnen Individuen zu bewegen, ihre Streitigkeiten dem Oberhaupte der Familie zur Entscheidung

vorzulegen. Später ließen auch die Familien ihre Zwiste von dem Haupte des Stammes oder des Dorfes sichten. Dann kam man so weit, daß sogar ganze Gemeinden sich dem Spruche eines Einzelnen fügten. Heute fällt es schon den einzelnen Ländern nicht mehr ein, durch den Krieg ihre Dispute auszutragen. Sollte sich Bayern von Württemberg oder Preußen getränkt fühlen, so ließe sich die Sache ohne Prügelei und Barbarei sichten. Es ist also angesichts dieser allmählichen und fortschreitenden Entwicklung der friedlichen Entscheidung von Zwisten und Streitigkeiten durchaus nicht sehr unpoftisch und vermessend, zu glauben, daß dereinst die ganze Menschheit der Barbarei des Krieges müde wird und sich dem friedlichen und unparteiischen Spruche eines Schiedsrichters fügt, so oft dem Frieden eine Gefahr droht.

Der Krieg zwischen Völkern ist nicht nur ebenso blödsinnig, sondern noch viel blödsinniger, als das Duell zwischen Individuen. Er ist ebenso blödsinnig, weil es beim Ausgang auch hier nicht im Geringsten auf Recht und Gerechtigkeit ankommt. Er ist blödsinniger, weil im Duell der Kämpfer doch wenigstens weiß, wofür er seine Haut zum Markte trägt, während im Kriege zwischen zwei Völkern Menschen, die einander nie gesehen und nie beleidigt haben, einander erwürgen. Wenn man sich etwas in die Sache hineinsetzt und dabei alle anmergenden Vorurtheile abstreift, erscheint der Krieg in einem so absurden und zugleich abscheulichen Lichte, daß man über das Fortbestehen dieser Barbarei nur staunen kann. Aber wie einst die Familienmitglieder sich darüber einigten, hinsort ihre Zwiste durch das Oberhaupt entscheiden zu lassen, so müssen jetzt die Vertreter der einzelnen Staaten zusammenkommen und sich über die künftigen Schiedsgerichte einigen. Verständigen sich aber nur zwei davon, wie Herr de Constant vorgeschlägt, so bedeutet das höchstens eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichtes und zugleich eine Bedrohung der nicht an dem Bunde beteiligten Mächte. Was Herr de Constant will, sieht einfach aus, wie der schon seit Monaten in der Luft schwebende Bund der Westmächte England, Frankreich und Italien, dem gegenüber sich dann die drei Kaiserreiche zusammenschließen würden. Was die Sache des Völkerfriedens dabei gewinnen soll, ist schwer zu ersehen. Eher noch für den Frieden schaden. Die Hoffnungen, die man auf die Bemühungen des Herrn de Constant gesetzt hat, waren also verfrüht; dieser Herr ist weniger ein Vorkämpfer des internationalen Völkerfriedens, als vielmehr ein ehrgeiziger Politiker, der Frankreichs äußere Politik in neue Bahnen lenken möchte: weg von Rußland und hin zu England. Und da sein Einfluß nicht allzu groß ist, sind seine Bemühungen nicht allzu interessant.

Die vaticanischen Finanzen. Die Cardinalscommission für die Verwaltung des Peterpfennigs hat in ihrer jüngsten Sitzung die finanzielle Lage des heiligen Stuhles gründlich beraten. Sie soll, wie der officielle „Pol. Corr.“ aus Rom geschrieben wird, jetzt eine nicht sehr befriedigende sein. Papst Leo XIII. habe seinem Nachfolger, wie entgegen anderslautenden Behauptungen versichert wird, keine Geldmittel hinterlassen, so daß sich der Papst eingemaken in Verlegenheit befände. Während des Pontificats Leo's XIII. haben die Erträgnisse des Peterpfennigs allmählich abgenommen, namentlich in jenem Lande, aus dem sie früher am reichlichsten flossen, nämlich Frankreich. Zweierlei Ursachen dort haben diese Verringerung bewirkt: die Unzufriedenheit der Katholiken Frankreichs mit der der Republik freundlichen Politik des Vaticanus, ferner die Notwendigkeit der Unterfützung der durch die Regierung bedrohten und zum Theil schon vernichteten katholischen Einrichtungen und Anstalten. Zur Zeit Pius' IX. betragen die Einnahmen des Peterpfennigs 6 Millionen Francs, wovon zwei Drittel aus Frankreich kamen, während in den letzten Jahren die Einnahmen nur 3—4 Millionen, im Jahre 1902 bloß zwei Millionen betragen. Die Interessen der in fremden Bankhäusern angelegten Capitalien liefern nicht mehr als drei Millionen

Francs, so daß das Gesamteinkommen des heiligen Stuhles gegenwärtig nicht mehr als 5 bis 6 Millionen beträgt und sich eher der ersten, als der letzten Ziffer nähert. Dagegen belaufen sich die Ausgaben des Vaticanus auf 7 Millionen Francs. Es ergibt sich sonach ein Fehlbetrag von 1 bis 1½ Millionen Francs, zu dessen Deckung dem Vatican kein anderes Mittel zur Verfügung steht, als seine Capitalien anzugreifen. Zu dieser äußersten Maßregel hat sich der Vatican auch in den letzten zwei oder drei Jahren entschließen müssen. Die Fortdauer dieser Verhältnisse mühte selbstverständlich zum Ruin der päpstlichen Finanzen führen. Wie verlautet, wird die Cardinalscommission für die Verwaltung des Peterpfennigs dem Papste wesentliche Reformen in der päpstlichen Verwaltung vorschlagen. Einige Cardinale sind der Meinung, daß durch erste Sparmaßregeln der heilige Stuhl den ganzen, durch die Abnahme des Peterpfennigs verursachten Ausfall zu decken vermöchte; andere Cardinale empfehlen, alljährlich einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über die Ausgaben des heiligen Stuhles zu veröffentlichen. Gegenwärtig sind diese Vorschläge noch Gegenstand der Prüfung, die Commission wird erst demnächst ihren Bericht an den Papst endgültig feststellen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. December.

Der in unserer letzten Nummer veröffentlichte Erlaß des gemein-samen Kriegsministers, mit welchem die Einberufung der Ersatzreserve und gleichzeitig die Zurückhaltung jener ausgedienten Soldaten angeordnet wird, welche bei den im Occupationsgelände stationirten Regimentern ihre Dienstjahre absolvirten, hat, wie aus Budapest geschrieben wird, in den Kreisen der liberalen Abgeordneten tiefes Bedauern hervorgerufen. Jetzt, wo sich die Folgen der Obstruction für Tausende und abermals Tausende Familien so empfindlich machen, zeigt sich erst das Verdammenwerthe der Haltung jener wenigen Terroristen, die durch ihren unsinnigen Widerstand diese Maßregel der Armeeverwaltung unvermeidlich gemacht haben. Die Regierung hat sich sehr viel Mühe gegeben, um diesen Schritt womöglich zu vermeiden; Honvsminister Nyszi hatte noch im Monat November die Erklärung im Abgeordnetenhause abgegeben, daß, falls die Assentierung im Monat December, spätestens bis vor den Weihnachtst-Feiertagen durchgeführt werden kann, man sich bis zur Einstellung der neuen Recruten nach Möglichkeit behelfen und von der Einberufung der Ersatzreserve Abstand nehmen werde. Auch dieser letzte Appell an die Vernunft und an den Patriotismus der sogenannten „kämpfenden Obstruction“ verhallte wirkungslos; die kostbaren Tage der Legislative ver-rannen, ohne daß in Ungarn die Assentierung beigegeben werden konnte, und so blieb der Heeresverwaltung kein anderer Ausweg mehr übrig; die Armeeverwaltung mußte sich entschließen, die Einberufung der Ersatzreserve auf Grund des Gesetzartikels XVIII: 1888 und unter Hinweis auf denselben. Dieser Gesetzartikel verfügt Folgendes: „Die Mannschaft des ersten Jahrganges der Reserve, sowie der drei jüngsten Assentjahrgänge der Ersatzreserve kann, wenn besondere Verhältnisse es erfordern, nach Maßgabe und auf die Zeit des unumgänglichen Bedarfs auf Befehl Sr. Majestät zur activen Dienstleistung beigegeben, beziehungs-weise einberufen werden.“ Der Regierung kann also nicht der geringste Vorwurf gemacht werden, daß sie willkürlich vorgegangen wäre. Die Opposition war rechtzeitig auf die Folgen ihrer Haltung aufmerksam gemacht und die Kossuth-Partei fügte sich auch angesichts dieses Umstandes und stellte den weiteren fruchtlosen Kampf gegen die Recruten-Vorlagen ein. Nicht so die Ugron-Fraction und deren Anhang, deren unverantwortlicher Haltung es allein zu verdanken ist, wenn jetzt zu allen ungarischen Regimentern die Ersatzreservisten zur Ergänzung des vorge-schriebenen Präsenzstandes einberufen werden. Durch diese Maßregel

Feuilleton.

Truggold.

Roman von Anna Seppert-Ringer.

(7. Fortsetzung.)

Ewald war nicht mehr derselbe, wie vorher. Ein Mangel lastete auf seinem Namen, gleichviel, ob die Welt bisher auch nichts davon ahnte! Seine Ehre lag in der Hand eines Freblers, und selbst wenn dieser nicht mehr athmete, durfte er es dann wieder wagen, daran zu denken, Käthe's Dasein mit dem feigen zu vereinen? Dürfte er das? Konnte eines Tages nicht noch irgend ein anderer Mensch, vielleicht eine Creatur des Barons, austauschen, ein Bismarck, welcher das unselige Geheimniß gleichfalls kannte und bereit war, es anzupopularen oder doch Bücher damit zu treiben?

Jedenfalls war es vor Allem seine Pflicht, den Störenfried, den unverwundlichen Feind seiner Mutter, unschädlich zu machen. Lisa sollte das Opfer des gewissenlosen alten Mannes nicht werden, um keinen Preis!

Er zwang sich zu einem beruhigenden Lächeln. „Du hättest mir diese alte verhängnisvolle Geschichte längst anvertrauen sollen, Mama, wie viel Herzleid würdest Du Dir dann erspart haben! Den Herrn Baron überlasse mir, solche Dinge gleichen wir Männer am besten unter uns aus.“

„Du wirst Dich nicht mit dem Glenden schlagen“, rief die Professorin, sich aufrichtend, in einem Tone, der Widerspruch nicht zu dulden schien. „Der Baron ist ein sicherer Schütze, er würde Dich einfach niederstrecken und dann Lisa zwingen, den Mörder ihres Bruders zu heiraten. Versprich mir, Ewald, Dein Leben nicht auf's Spiel zu setzen! Abgesehen davon, daß ein solcher Verlust mich tödten und Lisa dann ganz schulplos dem Baron preisgegeben sein würde, sollte ein so jammer-

voller Bursche, welcher seine Angriffe gegen eine wehrlose Frau richtet, nicht einmal satisfactionsfähig sein!“

„Diesem jammervollen Burschen aber willst Du Deine einzige Tochter zur Gattin geben, Mama!“ warf Ewald finster hin.

Die alte Dame weinte laut auf in ihrer Verzweiflung. „Gibt es denn eine andere Rettung für uns? Willst Du, daß das Andenken Deines armen Vaters beschimpft und entehrt, unser Name durch den Staub gezogen wird? Sollen wir Drei gemeinsam in den Tod gehen dieses Glenden wegen?“

„Vielleicht würde Lisa ein solches Ende unbedingt einem Leben an der Seite des Barons vorziehen!“

„Nein, mein Sohn!“ sagte die Mutter feierlich, „sprich nicht so! Wir wollen nicht Sünde auf Sünde häufen, sondern das verzeihliche Unrecht unseres armen Todten auf uns nehmen! Freilich, wie ich mich mit dem Schrecklichen abfinden soll, weiß der Himmel, ich kann die Hoffnung, daß das Schicksal uns im letzten Moment schützend und helfend zur Seite stehen wird, nicht aufgeben!“

„So wirst Du zu spät erkennen müssen, daß ein solches Vertrauen in's Blaue hinein nichts, als schmerzliche Enttäuschung bringt!“ erwiderte Ewald fast hart. „Wer sich thatenlos auf den Jungal verläßt, dem kommt er niemals zu Hilfe!“

„Vielleicht doch!“ beharrte die alte Dame schluchzend, „und rechnen meine Thränen nichts? Ich gebe meinen Glauben, daß dem Gerechten Hilfe wird, nicht auf! Und dieses unverrückbare Gottvertrauen allein erhält mich Euch! Nun aber, Ewald, versprich mir, Dich Lisa heute nicht zu verrathen; so lange wie irgend möglich möchte ich ihre glückliche Heiratlosigkeit ungehörig wissen!“

„Wenn Du damit nur das Rechte thust, Mama! Ich an Deiner Stelle würde Lisa unverzüglich von Dem, was ihr bevorsteht, unterrichten, es könnte doch sein, daß sie sich bald, vielleicht heute Abend schon, mit Herz und Hand verlobt, dann erst wäre ihr Geschick doppelt grausam zu nennen!“

Die alte Dame schüttelte überlegen den Kopf. „Eine Liebe auf den ersten Blick ist für Lisa eine Unmöglichkeit, zudem sind wir heute Abend ja nur mit den Winklers zusammen!“

Ewald sah überrascht auf. „Nur mit den Winklers?“ wiederholte er in Gedanken, „ja, rechnet der stattliche, ehrenreichere Feinz denn nicht mit? Wenn ich ein Mädchen wäre, ich würde in ihm das Ideal edler Männlichkeit verehren!“ Aber der Doctor sagte nichts. Er behielt diese Ansicht ganz für sich.

IV.

Es war nun doch spät geworden, und als die aus beiden Familien bestehende kleine Gesellschaft sich endlich nach dem hübschen Steglicher Schloßpark begab, klangen ihnen bereits die Tonwellen eines Strauss'chen Walzers entgegen, und vor dem Park hatten zahlreiche kleine Leute „Zaunbilletts“ genommen. Sie wandelten, nebeneinander gehend, den Staub der Straße nicht achtend, auf und ab, die Kinder tollten herum, suchten nach Maifäsern und warfen mit Steinen in die am Umfassungszau stehenden Bäume.

Einer dieser Steine verirrte sich und streifte fast das Ohr der Professorin, Heinrich Winkler hob drohend die Hand, aber da hatte der kleine Uebelthäter schon Fersengeld gegeben und die alte Dame sah ihn lächelnd nach.

„Wer wirft auch mit Steinen!“ bemerkte sie mit ihrer sanften Stimme zu einigen Kindern, die stehen geblieben waren und erschreckt zu ihr aufsehen, „klettern auf den Zaun und schüttelt die Bäume, dann sollt Ihr sehen, wie die Maifäser purzeln, vorhanden sind ja in diesem Jahre genug!“

Manch' freundlicher Blick traf das milde Antlitz der Professorin, und bereitwillig, die Damen beifällig und bewundernd anstarrend, machte man Platz und bildete Spalier, zwischen dem nun auch noch andere Besucher des Concertes hindurchpassiren mußten.

werden annähernd 40.000 Personen berührt; also ebenso vielen Familien wird ein erwerbendes Mitglied entzogen, und dafür mögen sich die durch diese unerläßliche Maßnahme betroffenen Erbschaftsbesitzer und deren Familien bei den Herren Ungren und Consorten bedanken.

In liberalen Abgeordnetenkreisen tauchte am 21. d. Abends die bereits bei einer früheren Gelegenheit aufgeworfene Idee auf, daß man hierüber das Land in einer entsprechenden Form auflären möge, damit die an dieser Verordnung des Kriegsministeriums in erster Reihe schuldigen obstruierenden Abgeordneten wenigstens vor ihren Wählern in ihrer wahren Gestalt gezeigt werden sollen.

Es besteht aber auch noch die Befürchtung, daß, falls die Assentierung in Folge des weiteren Anhaltens der Obstruction auch im nächsten Monat nicht durchgeführt werden kann, sich die Waffenhaltung der Erbschaftsbesitzer über die vierwöchentliche Frist hinaus ziehen, respective die Einberufung eines weiteren Jahrganges erforderlich machen wird. Dies sollte wenigstens verhindert werden, und deshalb hat man am 21. d. Abends die Frage erörtert, ob es nicht angezeigt wäre, gegen die kleine Schaar der Obstruction jene parlamentarischen Maßnahmen anzuwenden, welche ursprünglich gegen die ganze Obstruction geplant waren. In ersten Abgeordnetenkreisen, in jenen, wo man es mit den wahren Interessen des Volkes wirklich ernst nimmt, ist man gerne bereit, die Regierung nach jeder Richtung hin zu unterstützen, damit nicht Unschuldige für das so verdammenswerthe Benehmen jener politischen Franciscaner zu leiden haben, die schon ohnehin so viel auf dem Kerbholz haben.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erfolgte nach der letzten obstruierenden Rede des Kossuthisten Andreas Rath der Schluß der Generaldebatte über die Recruten-Vorlage. Landesverteidigungs-Minister Alexander Nyiri reflectirte auf einiges in der Debatte Vorgebrachte. Die zu errichtende neue Militär-Erziehungsanstalt werde bestimmt nach Siebenbürgen kommen. Die Garnisonen in Siebenbürgen werden wo möglich aus sächsischen und romanischen Garnisonen in ungarische kommen. Der Minister ersuchte die Abgeordneten, dahin zu wirken, daß das Heer dem Herzen der Nation näher gebracht werde. Durch die freiwilligen Assentierungen sei das Recrutengesetz nicht umgangen worden.

Im Laufe des vorgestrigen Tages wurden Vertrauenskundgebungen für das Cabinet Tisa von den Congregationen der Comitate Zemplén und Szabolcs-Szatmár und von der General-Verammlung der Stadt Bancsova beschlossen.

Der „Olivatore Romano“ veröffentlicht ein Motu proprio des Papstes vom 18. d. über die Thätigkeit des christlichen Volkes, insbesondere in Italien. Der Papst bebauert die in den maßgebenden katholischen Gesellschaften entstandenen Meinungsverschiedenheiten und mahnt zum Frieden und zur Einheit. Die christliche Demokratie dürfe sich in die Politik nicht einmischen und auch nicht politische Ziele verfolgen.

Der Berliner „Localanzeiger“ meldet aus Belgrad, daß es dem König Peter gelungen sei, den Obersten Maschin dafür zu gewinnen, die Verschwörer zu einem ruhigen Zurücktritt zu bewegen. Maschin veranstaltet tagtäglich sogenannte politische Thee-Abende, zu denen die Verschwörer eingeladen werden. Maschin legte ihnen nahe, daß es jetzt gelte, eine zweite patriotische That zu begehen, die hinter jener vom 11. Juni nicht zurücksteht. Die Stellungnahme des Auslandes erfordere ein wenigstens zeitweises Zurücktreten der Königsmörder von ihren dominierenden Stellungen, um endlich die innere Consolidirung Serbiens zu finden. Maschin soll es thatsächlich in vielen Fällen gelungen sein, die Zustimmung der Verschwörer zu erhalten. Tiefen Eindruck in den Kreisen der Königsmörder macht die unverhüllte Drohung des Königs, daß er eventuell zu Gunsten seines Sohnes zurücktreten müßte.

Die „Agence Havas“ meldet vom 21. d.: Die japanische Regierung hat auf die russischen Vorschläge noch keine Antwort erteilt. Die Tactik der japanischen Regierung scheint dahin zu gehen, sich bezüglich der Vorschläge des Admirals Alexejew unmittelbar an den Czar zu wenden und die Verhandlungen nach Petersburg zu verlegen.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Für die reichen Kranzspenden und zahlreiche Beteiligung an dem Begräbniß des Herrn Josef Koschitz, Lactiker, sagen auf diesem Wege den innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, 23. December 1903.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. December.

(Ernennungen.) Herr Dr. Verminghausen in Wörtschhofen wurde von Seiner k. u. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Josef zum erzherzoglichen Hofarzt ernannt.

Die Professorin wünschte möglichst entfernt vom Orchester zu sitzen, und es fand sich auch in der Nähe des Baues noch ein prächtiger Platz an einem großen, runden Tisch, der von zwei Seiten von Laternen flankirt wurde und ganz frei stand, so daß man zu dem tiefblauen Himmel und den funkelnden, in zahlloser Menge hervortretenden Sternen aufsehen konnte.

Hier, wohin die Tonwellen der Musik ungeschwächt drangen, ohne das Ohr zu belästigen, ließ die Professorin sich mit besonderem Behagen nieder.

„Ich habe mir ein bestimmtes Benjum an meiner Häkelarbeit aufgegeben,“ sagte Lisa, „und möchte mir den Platz an der Laterne ausbitten.“

„Niemand von uns wird gestatten, daß Sie in dem Zweifelsitz Ihre schönen klaren Augen verderben, verehrtes Fräulein,“ protestirte Heinrich; „setzen Sie sich dort in den Schatten, ich bitte, überlassen Sie mir den Platz an der Laterne!“

„Ich habe meine Handarbeit gleichfalls mitgebracht,“ bemerkte Rätche ruhig, „sogar die Frau Professor fördert ein Strickzeug zu Tage, der Uebermuth muß Du weichen, Bruderherz, ich annectire dort drüben die andere Laterne, es arbeitet sich gar zu hübsch beim Zuhören!“ „Wie kann man so hausbacken sein!“ rief Anni, Tante Guste's Arbeitstische hinter ihrem Rücken verstehend, „gibt es nicht genug zu beobachten? Seht doch den alten Herrn dort drüben mit der grauen Mähne! Macht er nicht den Eindruck eines Gorilla? Ich wette, Fräulein Lisa hat es ihm angethan! Aus seinen funkelnden Augen blinzelt die feurigste Liebeserklärung entgegen.“

Die Professorin hatte auf Anni's Worte nicht geachtet, Lisa jedoch lugte verstoßen nach dem bezeichneten Tisch hinüber, und in jähem Entschluß senkte sie den Kopf auf die Arbeit, als sie dem auf ihr ruhenden Bild des alten ergrauten Herrn begegnete, welcher in einiger Entfernung ohne jede Begleitung an einem Tische saß.

Einwas boshaft Triumphirendes lag in jenem Augenpaar, daneben freilich auch joweil leidenschaftliches Entzücken, daß das junge Mädchen sich schauernd abwandte.

Sie empfand eine Unruhe, die ihr selbst lächerlich erschien und die sie doch nicht bannen konnte. Wie durfte jener Fremde es wagen, sie so auffällig zu fixiren? Sie empfand diese stumme Hulbigung wie eine Beleidigung.

(Fortsetzung folgt.)

Der k. ung. Finanzminister hat ernannt: den Hermannstädter Finanz-Concipisten Edmund Lesztyan in definitiver Eigenschaft zum Secretärs-Adjuncten bei der Trenckner, den Maramaros-Szigeter Concipisten Hermann Seeburg in provisorischer Eigenschaft zum Concipisten bei der Hermannstädter, den Kanzei-Official Stefan Poor endgültig zum Kanzeileiter bei der Döner, den Kanzei-Official Ludwig Galitzter endgültig zum Kanzeileiter bei der Klausenburger k. ung. Galizierdirection; ferner den Topanfalvaer Official Alexander Vadaß zum Controllor beim Morer, den Official Emil Schaumann und den disponiblen Comitats-Viebuchhalter Franz Fekete zum Adjuncten beim Klausenburger k. Steueramte.

(Von der Honvéd.) Verlegt wurde der Hauptmann 1. Classe Sigmund Wajda vom Marosvásarhelyer 22. zum Jäniskirchner 19. Honvéd-Infanterie-Regiment.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Freitag den 25. d. (1. Christag) predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Früh Stadtprediger Binder; um halb 10 Uhr (Hauptgottesdienst) Stadtprediger Köber; in der Spitalkirche um 11 Uhr Seminarist Stefan Binder; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Samstag den 26. d. (2. Christag) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalkirche um 11 Uhr Seminarist Bonfert; in der Johanniskirche um 11 Uhr Seminarist Hermann Roth.

Sonntag den 27. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Binder; in der Spitalkirche um 11 Uhr Seminarist Kellner; in der Johanniskirche um 11 Uhr Seminarist Styhler.

(Kirchen-Musik in der evang. Hauptkirche A. B. am Christfest: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ für Sopran-Solo, Chor und Orchester von F. V. Bella (Musikföretin); am zweiten Weihnachtstest: „Weihnacht.“ Lied für Männerchor von C. Stein. (Ein Theil des Gymnasial- und Seminarchores.)

(Spenden.) Dem „Verein für Christbekehrung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben noch vor der Bekehrung gesendet: Johann Weindel 30 Schachteln Spielzeug; M. Brechner 12 Schachteln Spielzeug; Karl Graef 10 Baukästen, 6 Bilderbücher, hübschen Christbaumbehang und sonstiges Spielzeug; Wilhelm Wajez 2 Schachteln Theegebäck und 1 Schachtel Zuckerwerk; Conditor Julius Woda 2 Ditten Theegebäck, 1 Dütte Zuckerwerk und 50 Stücken Mehlthee; Conditorei Seier 1 Dütte Theegebäck und eine größere Anzahl Liqueurfläschchen; Frau Dr. Gundhard und R. R. je 5 Kr. und Frau Johanna Horner-Göllner 2 Kr. Für alle diese freundlichen Gaben spricht die Vereinsleitung herzlichsten Dank aus.

(Todesfall.) Frau Friederike Baumgart geb. Simonis ist gestern im Alter von 64 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 24. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

(Aus der Theater-Kanzei.) Freitag den 25. d. M. Nachmittags kommt bei ermäßigten Preisen „Das große Licht“, Schauspiel in 4 Acten von Philipp, zur letzten Aufführung. — Freitag den 26. d. Abends „Die Flebermaus“, Operette von F. Strauß.

Samstag den 26. d. Nachmittags bei ermäßigten Preisen letzte Aufführung des lustigen Schwanks „Der Hochtourist“. — Samstag den 26. d. Abends Wiederholung von Müllers herrlicher Operette „Der Vice-Admiral“.

Sonntag den 27. d. Nachmittags bei ermäßigten Preisen letzte Aufführung der erfolgreichen Operette „Der Kellnermeister“. — Sonntag den 27. d. Abends „Der Kastelbinder“ von Lehar.

Montag den 28. d. kommt Blumenhal's und Kadelburg's neuestes Werk „Der blinde Passagier“, Lustspiel in 3 Acten, zur ersten Aufführung. „Der blinde Passagier“ ist ein Zug- und Cassinück des Deutschen Volkstheaters in Wien und feierte auch an allen anderen Bühnen die schönsten Erfolge.

(Abonnement-Einladung.) Die Direction ladet ein p. t. Publicum zu dem Montag den 28. d. beginnenden dritten, 12 Vorstellungen umfassenden Abonnement höchlichst ein. Die p. t. Abonnenten werden höchlichst erucht, ihre Willensmeinung wegen Beibehaltung ihrer Logen und Sitze bis spätestens Montag Mittags in der Theater-Kanzei mittheilen zu wollen, damit eventuell anderweitig verfügbar werden kann.

(Schadenfeuer.) Heute Früh brannten in der Nachbargemeinde Baumgarten drei Schoppen und drei Scheunen nieder. Ein Döschtrain unserer freiwilligen Feuerwehr, welcher zur Brandstätte abgefahren war, rückte um 10 Uhr Vormittags im Depot ein.

(Verkauf von Lämmern.) Im Unter-Ulciaer Meierhofe der Fogaraler k. ung. Staats-Geflüß-Herrschaft gelangen zu Beginn des Jahres 1904 circa 180 Gigaia-Lämmer zum Verkauf. Schriftliche Angebote sind sammt 5% igem Neugeld bis 4 Januar 1904, 11 Uhr Vormittags an die Direction des Dominiuns in Fogaras einzuliefern. Das Nähere findet sich in der im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes veröffentlichten, hierauf bezüglichen Rundmachung.

(Reiseprediger Ernst Vardy) ist von der evangelisch-deutschen Gemeinde in Mezöherény (Békés Comitat) unter 28 Bewerbern zum Pfarrer gewählt worden.

(Das Befinden des Papstes.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom, Lapponi soll beim Papste eine Verschlimmerung des Gichtleidens festgestellt haben.

(Beamtenwahlen in Kronstadt.) Durch den Tod des Kronstädter Magistratsrats Traugott Borger war der Posten eines Magistratsrats erledigt worden. Bei der am 21. d. vorgenommenen Wahl ist nun der bisherige Archivar Friß Stenner zum Magistratsrat gewählt worden. Zu die dadurch freigewordenen Stellen wurden gewählt: zum Archivar: Vicenotär Dr. G. Hertel, zum Vicenotär: Polizeicommissär R. Bolejch und zum 1. Polizeicommissär: Julius Jacobi, E. Krummel zum 4. Vicenotär, E. Schullerus zum ersten Concipisten und A. Schadt zum zweiten Concipisten. Gegen die Wahl Jacobi's ist recurirt worden.

(Ein Grubenunfall.) Aus Déva schreibt man vom 21. d.: Im Schachte „Victor“ der Barzaer Goldgruben entstand in Folge Explosion eine Uebererwärmung, welche die ganze Grube inunbirtete. Etwa 600 Quadratmeter des Grubenterritoriums stehen unter Wasser, welches den oberen Erdschichten entströmt. Das Wasser konnte wegen Mangels an größeren Pumpen bisher nicht abgeleitet werden.

(Revolte wegen einer Steuer-Execution.) Der Executor Lucas Horvath aus Hagsfeld wurde damit betraut, gegen einen Einwohner der Gemeinde Klari im Torontaler Comitat, Nyola Rankow, eine Execution durchzuführen. Lucas Horvath erschien mit zwei Gendarmen bei Rankow, der sich und seine beiden erwachsenen Söhne mit Senen, Feigabeln und Axten bewaffnete und die Thür des Hauses abperrte. Als die Gendarmen die Thür erbrechen wollten, wurden sie von den bewaffneten Männern angegriffen. Der eine Gendarm gab hierauf zwei Schüsse ab, welche aber das Ziel verfehlten. Auf die Detonation der Schüsse entstand in dem Dorfe eine förmliche Revolte, und das Volk eilte, mit Hacken und Feigabeln bewaffnet, der Familie Rankow zu Hilfe. Die beiden Gendarmen mußten retiriren und beim nächsten Gendarmeposten um Succurs bitten. Nach kurzer Zeit lehrte die verstärkte Gendarmen-Abtheilung nach Klari zurück, wo es dann der Intervention des Dorfnotärs gelang, einen blutigen Zusammenstoß zu verhüten. Rankow und seine Söhne wurden verhaftet und der Staatsanwaltschaft in Groß-Ritinda übergeben.

(Eine Bauern-Revolte.) In der Gemeinde Dobrest sollte am 21. d. bei dem romanischen Bauer Johann Bija wegen rückständiger Gemeindefeuer Pfändung vorgenommen werden. Die Bauern widerlegten sich jedoch den Amtspersonen, sowie den in ihrer Begleitung befindlichen zwei Gendarmen. Letzteren wurden die Gewehre abgenommen, worauf sich die Bauern auf die Gendarmen warfen und dieselben durchprügelten. Einem der Gendarmen gelang es, sich in die in der Nähe befindliche Fabrik der Holzindustrie-Gesellschaft zu flüchten, wo man ihn auf sein Bitten versteckte. Der andere Gendarm wurde von der erregten Menge derart zugerichtet, daß er bewußtlos liegen blieb. Mittlerweile hatte die Menge von dem Versteck des Gendarmen erfahren und drängte vor die Fabrik. Die Angestellten der Fabrik waren mehrere Stunden hindurch in ärgster Bedrängniß. Im Dorfe wurde die Sturmglode geläutet, doch brach der Abend herein, bis es dem Postmeister gelang, nach Magyar-Göze zu telephoniren, von wo dann etwa zwanzig Gendarmen eintrafen, welche die Ordnung herstellten und das ganze Dorf besetzten. Der ziemlich schwer verwundete Gendarm wurde in einem Graben aufgefunden und in's Spital befördert. Die Haupttrabelführer der Revolte wurden verhaftet.

(Ein falscher Officier.) Am 20. d. ist aus Debrenber der Officiersdiener des Oberlieutenants des dortigen 13. Divisions-Artillerie-Regiments Ladislaus Schweider, Karl Kerekes nach Entwendung von Bretzeln im Werthe von 10.000 Kronen flüchtig geworden. Kerekes hat eine Officiersuniform seines Herrn angezogen.

(Rohlgengas-Vergiftung.) In Székelysalu fand man die fünfjährige Familie des Schusters Wrasna durch Kohlenoxyd vergiftet auf. Der 66-jährige Schuster und seine zwei Kinder im Alter von 19 und 10 Jahren waren todt, die Frau schwebt in Lebensgefahr. Eine kleine Enkelin der Familie, die in dem Zimmer schlief, kam merkwürdigerweise, ohne Schaden zu nehmen, davon.

(Synchusitz.) Aus Graz wird vom 21. d. gemeldet: In Hermannsdorf rotteten sich die Bauern zusammen und prügelten den ihnen mißliebigen Gemeindevorsteher mit Knütteln, sowie mit Stöcken. Er starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

(Verhaftung eines Professors.) Aus Berlin wird vom 21. d. gemeldet: Gestern erfolgte eine aufsehenerregende Verhaftung. Professor Dr. Moriz Meier und dessen Gattin wurden wegen Kuppelrei in Haft genommen. Ueberdies schweben gegen das Ehepaar etwa hundert Strafanträge wegen verschiedener Betrügereien.

(Rebel.) Aus Berlin meldet man: Am 21. d. Vormittags und in den Nachmittagsstunden stellte sich in Berlin ein dichter schwarzer Nebel ein. In hiesigen sachverständigen Kreisen wird die massenhafte Nebelbildung auf die herrschende Luftstille und den großen massenhafte aufsteigenden Luftstrom zurückgeführt, welche Umstände die Nebelbildung besonders begünstigen.

(König Alfonso als Brautwerber.) Aus Madrid berichtet man: Dem „Liberal“ zufolge wird die Frage einer Ehe König Alfonso's mit der Tochter der Infantin Maria de la Paz, der Schwester König Alfonso's XII., erwogen. Infantin Maria de la Paz soll Anfangs Januar 1904 in Madrid eintreffen.

(Ein angeblicher Millionensund im Vatican.) Aus Rom meldet man: Die Blätter berichten, im Vatican wäre am 18. d. in einer Wandnische des Appartements Leo's XIII. hinter einer Tapete ein Sack mit neun Millionen in Goldmünzen gefunden worden. Hiesu habe Cardinal Gotti dem Papst zu dessen freudigem Erstaunen die Summe von 40 Millionen Francs übergeben, die er im Auftrage Leo's bis zum Ablauf des vierten Monats nach dessen Tod verwahren sollte. Diese Nachrichten sind vollständig erfunden. Ein Sack mit 9 Millionen Gold würde 3000 Kilogramm wiegen. XIII. ist hingegen, daß Cardinal Gotti als Testaments-Commissär Leo's XIII. den Auftrag hatte, das vom verstorbenen Papst hinterlassene Kirchenvermögen der päpstlichen Camera abzuführen. Das Vermögen beläuft sich auf rund fünfzig Millionen Francs.

(Das Urtheil im Rischenewer Proceß.) Im Proceß wegen der gegen die Juden gerichteten Unruhen wurde am 21. d. das Urtheil gefällt. Gretischen und Marcsin, gegen welche die Anklage auch auf Mordthat lautete, wurden zu sieben, beziehungsweise fünf Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Gegen 22 weitere Angeklagte wurden Einreihung in die Arrestanten-Compagnie für 1 bis 2 Jahre, gegen einen auf 6 Monate Gefängniß erkannt. 12 Angeklagte wurden freigesprochen. Die anhängig gemachten 44 Civilklagen sind sämtlich unberücksichtigt gelassen worden. Die Gerichtskosten haben die Verurtheilten zu tragen.

(Liebesdrama im Spital.) Aus Zürich berichtet man: „Wie hiesige Blätter melden, haben sich die siebenundzwanzigjährige Oberschwester am Kanton-Spital Elisabeth Kruse aus Braunschweig und der junge Assistenz-Arzt Dr. Maffler, die ein Liebesverhältnis miteinander hatten, mit Blausäure vergiftet.“

(Drei Helden deutscher Cultur) hat soeben die Kunst-Anstalt Grimme u. Hempel, A.-G., Leipzig, in wohl reproducirten Bildnissen herausgegeben, und zwar: Luther, Goethe, Wienard. — Das Luther-Portrait wurde nach einem Gemälde von Hans West reproducirt; das Goethe-Portrait geht im Original auf das bekannte, in der Münchener neuen Pinakothek befindliche Delgemälde von Joh. Stieler zurück, während dem Bildniß des Reichskanzlers ein Gemälde aus Lenbach's Meisterhand als Vorlage gedient hat. Alle drei Arbeiten sind mit den besten Mitteln moderner Farben-Reproductionstechnik hergestellt und zeichnen sich vor der Menge von Wandbildnissen, die alljährlich um diese Zeit erscheinen, durch die töniglichen und gediegenen Ausführung und des billigen Preises von Mark 6.— pro Blatt zu ihrem Vortheil als prächtiges Festgeschenk ganz besonders aus. — Die Kunst-Anstalt Grimme u. Hempel, A.-G., Leipzig, hat hierüber einen schönen, illustrierten Prospect herstellen lassen, den sie auf Verlangen gratis und franco zuwenden.

(Die Radium-Strahlen in der Heilkunde.) Die Radium-Strahlen in der Heilkunde bildeten in einer der jüngsten Sitzungen der Berliner medicinischen Gesellschaft den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Professor Miethe von der technischen Hochschule in Charlottenburg erläuterte zunächst in einem einleitenden Vortrage die physikalischen Eigenschaften des Radiums und der ihm nachgeschalteten Substanzen. In der auf diesen Vortrag folgenden Discussion berichteten Dr. Rajpári und Dr. Aschkinas über eine ganze Reihe von Versuchen, die sie im Berliner Institut für Injections-Strahlentherapie mit Radium an Thieren angestellt haben, um die etwaige Einwirkung der eigenartigen Substanz auf verschiedene Krankheits-Processe zu prüfen. Eine practische Bedeutung ist den Radium-Strahlen nach ihrem Erfahrungsreicht nicht zuzuschreiben, so lange es nicht gelingt, die Substanz zu dosiren. Möglich wäre es, daß bözartige Geschwülste dadurch beeinflusst werden; Veruche dieser Art sind im Gange. Dr. Grzelli sprach eingehend über die Wirkung der Radium-Strahlen auf gesunde und blinde Augen. Er warnt — entgegen gewissen, in der letzten Zeit aufgetauchten Erwartungen — ausdrücklich davor, den Strahlen einen Einfluß zuzuschreiben, der ihnen nicht zukommt. Es entfällt jede Möglichkeit, Menschen, die durch eine Trübung der einzelnen Augen-Medien (Hornhaut, Linse u. s. w.) blind geworden sind, zu einem irgendwie gearteten Sehen zu verhelfen. Was das blinde Auge bei Einwirkung der Radium-Strahlen wahrnimmt, ist genau daselbe, was das gesunde Auge wahrnimmt, nämlich nur eine allgemeine Helligkeit. Wirkliche Bilder auf der Netzhaut werden nicht entworfen.

(Flamentod von achtunddreißig Arbeitern.) Aus Newyork wird gemeldet: Achtunddreißig Arbeiter fanden ihren Tod

in einer... auf die... die 20... aus dem... Bildung... Rembr... witterland... Sittenbil... in der... bürger... und W... Abchlässe... worin all... Das voll... nach Zeit... und ver... Gesicht... Aus To... Feier des... europä... gehen... Damen... japani... auch die... in Japan... Man tam... schreiben... in noch... häufig... mit den... Es kam... luftig... gemeh... Götium... zum Ent... jezt seit... regung... Sie will... alten Mod... schieden... Stadion... sonders... Duncan's... Spiele im... Hotel, in... daß sich... einem Bri... brachte ein... der Zukun... erhielt vor... eine Fabri... ausschließl... Cadaver... Fleisch als... erscheint... seit vielen... duftigen... dieser Th... Geschäfte... des ganzen... Stadt W... District... Leben zu... viele Mau... gegeben, da... ist theilwe... schon schief... überlegt, da... wohner hat... im Süden... (Oregon)... Frauen, da... sind mit... worden... Beide sind... galten ihre... der Crise... Räuberere... sein Verber... Frau, eine... ihrem Man... wurde, und... sage hin... Räuberei... Nacht zu be... der Dunkel... geeignet... stetig ab un... Schlag mit... blide spätere... Thatsache... Pferd zu sa... der ganzen... Mrs. Hayn... (C)... Die Ärzte,

Hirdetmény.

A fogarasi m. kir. állami ménésbirtok alsó-uccsai majorjában az 1904. év elején eladásra kerülő mintegy 180 drb. cigája szonós bárány eladása érdekében az igazgatóság 1904. évi január hó 4-ére zart írásbeli ajánlati versenytárgyalást hirdet.

Az „Ajánlat bárányok“-ra jelövel és a vételár 5% bánatpénzzel felszerelt zárt írásbeli ajánlatok legkésőbb 1904. év január hó 4-ének délelőtti 11 óráig benyújtandók. Később érkező ajánlatok figyelembe vételni nem fognak.

Részletes eladási feltételeket az igazgatóság kívánatra küld. [1213] 1-1
Budapest, 1903. évi december hó.

A m. kir. földművelésügyi Miniszter.

Nr. 3. 18825/1903.

[1212] 1-1

Audmachtung.

Es wird hienit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die in der General-Versammlung der hierortigen **Bezirks-Krankencassa** vom 8. Juni 1902 beschlossenen **neuen Statuten** dieser Cassie unter Zahl 58962/1902 vom hohen k. ung. Handelsministerium genehmigt wurden und gleichzeitig mit den geänderten neuen Durchschnittslöhnen am **1. Januar 1904 in Kraft treten.**

Bei dieser Gelegenheit sieht sich der Magistrat veranlaßt, im Interesse der Beteiligten auf nachfolgende Bestimmungen hinzuweisen, und zwar:

Die Beiträge werden mit 2 1/2 %, das ist: 2 1/2 Heller von jeder Verdienstkategorie des durchschnittlichen Taglohnes berechnet. Die Durchschnitts-Lohnklassen sind nach Anhörung von gewerbebehördlichen Vertrauensmännern und nach Einholung des Gutachtens der Handels- und Gewerbekammer in Brassó wie folgt festgesetzt worden:

a) Für Männer:

- I. bei einem Taglohn bis 1 K 20 h beträgt der Wochenbeitrag — K 18 h.,
- II. bei einem Taglohn über 1 K 20 h. bis 1 K 60 h. — K 24 h.,
- III. bei einem Taglohn über 1 K 60 h. bis 2 K — h. — K 30 h.,
- IV. bei einem Taglohn über 2 K — h. bis 3 K — h. — K 36 h.,
- V. bei einem Taglohn über 3 K — h. bis 3 K 60 h. — K 45 h.,
- VI. bei einem Taglohn über 3 K 60 h. bis 4 K — h. — K 54 h.,
- VII. bei einem Taglohn über 4 K — h. — K 60 h.

b) Für Frauen:

- I. bei einem Taglohn bis 1 K beträgt der Wochenbeitrag — K 15 h.,
- II. bei einem Taglohn über 1 K — h. bis 1 K 40 h. — K 21 h.,
- III. bei einem Taglohn über 1 K 40 h. bis 2 K — h. — K 30 h.,
- IV. bei einem Taglohn über 2 K — h. bis 3 K — h. — K 45 h.,
- V. bei einem Taglohn über 3 K — h. — K 54 h.

c) **Für Lehrlinge, Practikanten und Volontäre** wird der durchschnittliche Taglohn mit 90 h., der Wochenbeitrag mit 13 1/2 h. festgesetzt.

d) Der gleiche Werth der außer dem Lohn oder anstatt desselben vertragsmäßig bedungenen Beförderung wird per Person und Woche mit 3 K 20 h. festgesetzt. Damit die Eintheilung der Mitglieder in die dazugehörigen Lohnklassen sofort vorgenommen werden kann, ist es notwendig, daß **bei der ersten Beitragszahlung, die sich vom 1. Januar 1904 weiter erstreckt, auch der Wochen-, Monats- oder Taglohn nebst Bemerkung, ob mit oder ohne Verpflegung, in der betreffenden Confignation genau angeführt wird.**

Da von der Eintheilung in die Lohnklasse nicht nur die Höhe des Mitglieds-Beitrages, sondern auch die Höhe des Krankengeldes abhängig ist, **ist die genaue Lohn-Einbekennung bei sonstigen nachtheiligen Folgen Vorschrift.** Die Beiträge müssen vom Arbeitsgeber pünktlich jeden Monat im Vorhinein im Amtlocale Schmiedgasse Nr. 15 eingezahlt werden.

Nach 3-monatlichen Beitrags-Rückständen können von der Bezirks-Krankencassa **5% ige Verzugszinsen** aufgerechnet werden.

Nagyszeben, am 20. December 1903.

Der Magistrat als Gewerbe-Behörde I. Instanz.

Lombard-Darlehen

Vorschüsse auf Werthpapiere,

welche an der Budapester und Wiener Börse notirt und markt-gängig sind, werden bei Beträgen von 5000 Kronen und darüber zum **Zinsfuß von 4 1/2 %**, bei Beträgen unter 5000 Kronen zum **Zinsfuß von 5 %** gewährt.

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei:

Bronchitis, Keuchhusten und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den **Nachtschweiß** zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von **K 4.** — per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:

F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden).



Im Jahre 1903: 7 höchste Auszeichnungen allein in Deutschland.

Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe.
Singer Nähmaschinen sind die meistverbreiteten in Fabrik- und Betrieben.
Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststückeri.

Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststückeri. Lager von Stoffeide in großer Farbauswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Verkaufs-Stelle:

Hermannstadt,

Bahngasse 5.

[1182] 3-3

Nr. 11771 Plen. 1903.

[1152] 3-3

Öffert-Ausschreibung.

Das griechisch-orientalische Consistorium in Hermannstadt beabsichtigt, das **Innennebst-Zeichniss** der im byzantinischen Styl neuerbauten **Kathedrale** **stillerrecht malen** zu lassen.

Sowohl die Zeichniss-Bilder, wie auch die Wandmalerei (Beilage, biblische Scenen und Decorationen) müssen mit Rücksicht auf die Hauptprincipien der byzantinisch-orientalischen Malerei, jedoch so ausgeführt sein, daß sie den Erfordernissen der körperlichen Anatomie der Perpective-Geheje und überhaupt der heutigen Kunst vollständig entsprechen.

Behufs Sicherstellung dieser künstlerisch in Tempora- und Casin-Technik, die Bilder des Zeichniss sind Delfarbe, Glanz- und Matt-Vergoldung, auszuführenden Arbeiten, welche mit **50.000 Kronen** festgesetzt sind, wird für den **1. März 1904** die diesbezügliche **Öffert-Verhandlung** ausgeschrieben.

Die näheren Bedingungen, Programme und Baupläne liegen bis zum 1. Januar 1904 bei dem unterfertigten Consistorium zur Einsichtnahme auf. Hermannstadt, am 30. November 1903.

Das griechisch-orientalisch-romänische Archidiöcesan-Consistorium.

Nr. 11771 Plen. 1903.

[1153] 3-3

Öffert-Ausschreibung.

Behufs Sicherstellung der **Lieferung stiller-rechter Beleuchtungskörper** für die im byzantinischen Styl neuerbaute **griechisch-orientalisch-romänische Kathedrale** zu Hermannstadt, deren Kosten mit **20.000 Kronen** präliminirt sind, wird für den **1. März 1904** die diesbezügliche **Öffert-Verhandlung** ausgeschrieben.

Die näheren Bedingungen, Kostenvorschläge und Baupläne liegen bis 1. Januar 1904 bei dem unterfertigten Consistorium zur Einsichtnahme auf. Hermannstadt, am 30. November 1903.

Das griechisch-orientalisch-romänische Archidiöcesan-Consistorium.

Nr. 11771 Plen. 1903.

[1154] 3-3

Öffert-Ausschreibung.

Für die **innere Einrichtung** der im byzantinischen Styl neuerbauten **griechisch-orientalisch-romänischen Kathedrale** zu Hermannstadt, deren Kosten mit **50.000 Kronen** präliminirt sind, wird für den **1. März 1904** die diesbezügliche **Öffert-Verhandlung** ausgeschrieben.

Dieselbe muß der im byzantinischen Styl gebauten **Kathedral-Kirche** angepaßt werden, mit Benutzung griechisch-orientalischer, womöglich romänischer Motive.

Die näheren Bedingungen, Programme und Baupläne liegen bis 1. Januar 1904 bei dem unterfertigten Consistorium zur Einsichtnahme auf. Hermannstadt, am 30. November 1903.

Das griechisch-orientalisch-romänische Archidiöcesan-Consistorium.

Salon-Garnitur, Clavier

und andere Möbel billig zu verkaufen **Baiergasse 7.**

[1210] 2-2

Behördlich bewilligter

Ausverkauf!

Infolge Auflösung des Geschäftes der Witwe J. Morawetz bietet sich dem geehrten Publicum die seltene Gelegenheit, für die

Weihnachts- und Neujahrs-Saison billig einzukaufen,

da sämtliche am Lager befindlichen

Gold-, Silber- u. Juwelen-Waaren

zum Kostenpreis veräußert werden.

achtungsvoll

J. Morawetz,

Hermannstadt, Heltauergasse 14.

[1125] 14

Reparaturen und Grabirungen werden nach wie vor angenommen.

Mehrere feine **Sophakissen, Phantasie-, Caprice- und Schlafpolster, Theater-Pompador** und sonstige **aparte** lagernd gegen **Neujahr!**

[1217, 1-3]

Kunst- und Kirchenstickerin Thorwesten.

Echt Jamaica-Rum,

aromatische Thees letzter Frühlingserte, frisches Theegebäck in Original-Cartons,

Champagner

bewährte Marken empfiehlt zu billigen Preisen

Johann Billes.

Postsendungen werden prompt besorgt.

[1189] 3-5

Das neugebaute Haus

Entengasse Nr. 13

ist wegen anderweitigen Unternehmungen **preiswürdig zu verkaufen.** Das Haus besteht im Parterre aus **3 Zimmern**, Küche und Speis, im 1. Stock aus **3 Zimmern**, Küche, Speis, Badzimmer und einer großen, verglasten Veranda. In beiden Wohnungen ist die Wasserleitung und das elektrische Licht vorhanden. Näheres im Hause (1. Stock) zu erfragen.

[1216] 1-2

Gegründet 1859.

Winter-Hüte

für Herren und Knaben, modernste Formen und Farben, besonders empfehlenswerth aus **Velour**, von den k. und k. Hofhutfabrikanten **Joh. Hückel's Söhne**, Neutitschein, dann aus **Nopploden**, Qualität Silk, Jaspé etc.

Winter-Kappen

für Herren, Knaben und Mädchen aus Nutria, Sealskin, Krimmer, Plüsch, Loden etc., diverse Formen zum Herablassen.

Hubertus-Jagd-Kappen

aus Filz (aus einem Stück ohne Naht) ausserst dauerhaft.

Wiener Baby-Hütchen und Käppchen

aus Krimmer, Plüsch und Eisber mit Ohrflappchen, Alles in bester Qualität und zu bekannt billigen Preisen empfiehlt

Carl Niedermaier,

Hutmacher. [1088] 5-5

Gegründet 1859.

Weihnachts-Ausstellung!




JULIUS ERÖS

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager

empfehl billig und preiswerth alle Erzeugnisse der Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

Nur gute, solide Waare. Billige Preise, gewissenhafte Garantie.

[1255] 5-5

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten

und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den **Nachtschweiß** zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von **K 4.** — per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:

F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden).

[1042] 8-35

Hierzu eine Beilage.

Notizen.

(Eine neue Mode) greift gegenwärtig im Staate Missouri um sich, eine Mode, die, wie alle überseeischen, eine solche des europäischen Continents in der Neuen Welt wieder einführt: Die Frauen tragen ihr Geld in ihren Strümpfen. Diese Nachricht — wir wollen es gleich bemerken — ist aber kein schlechter Witz, sondern beruht auf Thatsachen. Das Portemonnaie ist gefährlich und hat sich überlebt, auch ist es für die Langfinger eine zu bequeme Beute. Zwischen dem Knöchel und dem Strümpfbande ist der Dollar wohl geborgen; in den Strümpfen ruht das Geld bequem und sicher, nur die Benutzung hat ihre Schwierigkeiten, denn man kann auf offener Straße nicht gut mit diesem originellen Geldbeutel hantieren. Die Schwierigkeit erhöht sich in dem Falle, wenn eine Dame ihr Geld auf einer Bank anlegen will. Der Director eines Bankhauses in Kansas City bemerkte eines Tages die große Verlegenheit einer solchen Dame und entsann folgenden Ausweg. Er ließ ein kleines Seitengewäch einrichten mit einer Beschließerin vor der Thüre. Diese gibt den in den Schalterraum ein tretenden Damen ein Zeichen und führt sie in das Gemach, das mit Spiegeln geschmückt und dessen Boden mit weichen Teppichen belegt ist. In der Mitte des Zimmers aber befinden sich drei Taburette von ungleicher Höhe. So kann jede Dame, ihrem Buch entsprechend, bequem ihren Fuß auf's Taburet stellen und aus ihrem Strümpfe das Geld nehmen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren. Die „Agence Havas“ erzählt, daß die Beschließerin jüngst eidlich bekräftigte, mit eigenen Augen gesehen zu haben, wie eine Dame aus der besten Gesellschaft auf diese Weise auf einmal 7000 Dollars in Banknoten, 500 in Gold und 400 in kleiner Münze auf die Bank beförderte. Und so ist man glücklich wieder zu den Gebräuchen des berühmten Häuptlings Lederstrumpf zurückgekehrt, dessen Lederkamaschen ihm als praktische Briefstiche dienen konnten.

(Allerlei Bestattungs-Gebräuche.) Bei den Sibirianern im Gebiete des unteren Amur versucht man das Unmögliche, um den Kranken zu retten. Wenn alle Hilfe verlagert hat, tanzt man bei Trommelwirbel um sein Lager und ruft dabei die Götter an, ja man zwingt den Kranken, über's Feuer zu springen. Stirbt er, so wird sein Leichnam verbrannt, seine Asche aber sammt seinen Waffen, seinen Kleidern und seiner Pfeife in einer kleinen Hütte begraben. Dann tödtet man an der

Begräbnisstätte den Lieblingshund des Verstorbenen und verpeist ihn. Die Frauen üben zum Zeichen der Trauer ihr Haar gefleht und die Männer schneiden sich die Haare ab. Von Zeit zu Zeit versammelt sich die Familie des Verstorbenen an der Grabstätte und feiert dort Feste und besingt seine Tugenden; und auch der Todte bekommt seinen Theil; man reicht ihm durch's Fenster Hände voll Hirse und eine gestopfte Tabakspfeife. — Bei den Salavaten sind die Riten je nach dem gesellschaftlichen Range der Todten verschieden. Handelt es sich um einen König, so legt man einen seiner Wirbelknochen, einen seiner Nägel oder eine Haarlocke von seinem Haupte in einen Krokodil-Zahn, der hohl und einem lebenden Exemplare abgenommen sein muß. Zu diesem Zwecke fängt man einen großen Saurier, bindet ihn mittelst starker Seile fest, führt zwischen seine Kinnladen eine brennende Batatenwurzel ein und nach einer Viertelstunde fällt der Zahn aus dem verbrannten Zahnfleisch. Dieser wird, nachdem man die königliche Reliquie hineinbefestigt hat, vom Nachfolger des verstorbenen Königs sorgfältig aufbewahrt. — Die Bewohner von Französisch-Guinea sind über den Tod eines der Ihrigen so betrübt, daß sie ihm sein Hinscheiden nicht vergehen können. Henri Couffin, der französische Forschungsreisende, erzählt in den „Debats“, daß sie die Leiche gegen die Mauer eines Hauses stellen oder mit gegabelten Zweigen an einen Baumstamm befestigen. Dann rufen sie ihre Verwandten und Freunde zusammen, die während herbeieilen. Die Frau des Verstorbenen nimmt zuerst das Wort. „Allo“, sagt sie, „es bleibt dabei; Du verläßt mich und willst nicht mehr bei mir leben! Womit habe ich diese Beleidigung verdient? War ich Dir nicht eine gute Gattin? Schenke ich Dir nicht so viele Kinder, als Du wünschtest? Gab' ich Dir nicht Reis und Fisch gut zubereitet? Was hast Du mir vorzuerwerfen? Nichts! Warum also verläßt Du mich? Freigling! Verräther! Du sollst aber nicht fort, bevor Du Deine verdiente Strafe erhalten hast.“ Und nun regnet es Hiebe auf den Todten, bis die Frau erschöpft ist und das Wort den Kindern überläßt, nach denen die Freunde an die Reihe kommen. Sodann senkt man den Leichnam mit Reis und Balsamwein in die Grube.

(Die Messerschucker.) Unlängst ist in einem deutschen ärztlichen Organ an einen Fall erinnert worden, der für die Geschichte der Medicin eine besondere Bedeutung hat, nämlich an die Geschichte eines preussischen Gastwirths, der im Jahre 1635 „aus Versehen“ ein

Messer verschluckt hatte und schließlich operirt werden mußte, indem der Fremdkörper aus dem Magen herausgeschnitten wurde. Dies soll der erste Fall einer glücklich ausgeführten Magenoperation gewesen sein. Dr. Hecht macht jedoch jetzt in der „Prager Medicinischen Wochenschrift“ darauf aufmerksam, daß die letztere Angabe irrtümlich ist. Es hat einen österrösischen, beziehungsweise preussischen Messerschucker gegeben, der noch 33 Jahre früher erfolgreich operirt wurde. Danach wurde im Jahre 1602 der Magenchnitt (Gastrotomie) zum ersten Mal von Mathis in Preußen an einem 36-jährigen jungen Tischenspieler ausgeführt, der ein 21 Centimeter langes Messer verschluckt und 51 Tage lang im Magen getragen hatte. Von der Operation ist eine Beschreibung erhalten. Durch Bauchwand herbeigeführt, dann ein Einschnitt gemacht und das Messer entfernt. Die Heilung soll nach fünf Monaten eingetreten sein. Seitdem sind von Zeit zu Zeit immer wieder Operationen an Messerschuckern zu verzeichnen gewesen, und zwar stellt Dr. Hecht für die Zeit von 1602 bis 1898 62 Fälle zusammen. Die Patienten waren meist Gauller oder sogenannte Jafire, außerdem Irrsinnige und hysterische Selbstmord-Candidaten und schließlich, wie jener preussische Messerschucker, Ungeschickte, die den wenig geistreichen Einfall hatten, geöffnete oder geschlossene Messer in den Mund zu stecken. Es ist überhaupt ganz unglücklich, was Alles verschluckt werden kann. Im Jahre 1836 wurde einer 50-jährigen Bäuerin ein Gabelgriff aus Messing und eine vierzählige Gabel aus dem Magen entfernt, die da 2 1/2 Jahre gelegen hatten. Im Jahre 1876 wurde ein 18-jähriger junger Mann operirt, der sich zwei Jahre mit einer fünfzähligen neußilbernen Gabel im Magen getragen hatte. Wenn man Alles zusammen nimmt, so hat man folgende Fremdkörper in verschiedensten Formen und Größen, beziehungsweise Mengen im menschlichen Magen zu beobachten Gelegenheit gehabt: Fruchtkerne, Knochenplitter, Perlen, Münzen, Goldstücke, künstliche Zähne und Gebisse, Zahnbürsten, Glasstücke, Nägel, Schrauben, Nadeln, Messer, Gabeln und Haarbällen. Interessant ist auch das Vorkommen von Schellacksteinen, die bei den sogenannten Politur-säurern im Magen und Darm gefunden werden. Bei der Section eines Schreiners z. B. wurde ein Schellackstein von 75 Gramm Gewicht im Magen gefunden. Das Wunderbare an diesen Thatsachen ist, daß der Magen durch solche Fremdkörper nicht nur nicht beschädigt wird, sondern sich überhaupt faun gegen ihre Gegenwart auflehnt.

Aus dem Amtsblatte.

Versteigerungen.
Am 29. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Katharina Sandor geb. Petri in Déva. (Dortiger Gerichtshof).
— Am 29. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Charlotte Wolf geb. Schuster in Schäßburg. (Dortiges Bezirksgericht).
— Am 30. December bei der Klausenburger Forstverwaltung Efferverhandlung wegen Verkaufes von Lammstöcken.
— Am 30. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Julius Veres in Szemerja. (Zepshen-göbörger Bezirksgericht).
— Am 30. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Steffel in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof).

Auforderungen.
Dem Schäßburger Bezirksgerichte an Johann Jozsa, zur Tagfahrt am 30. December zu erscheinen.
— Dem Siskeredaer Bezirksgerichte an Paul Patati, an Tereze Patati und an Michael Veres, zur Tagfahrt am 30. December zu erscheinen.
— Dem Schäßburger Bezirksgerichte an Zacharie Haller, zur Tagfahrt am 30. December zu erscheinen.
— Dem Döbörger Gerichtshofe an Josef Schall, zur Tagfahrt am 5. Februar zu erscheinen.
— Dem Elisabethstädter Gerichtshofe an Georg Deaf (Melkoban), zur Tagfahrt am 8. Februar zu erscheinen.
— Dem Elisabethstädter Gerichtshofe an Martin Bietz, zur Tagfahrt am 26. Februar zu erscheinen.

Claviere, Pianinos, Harmonium und Cymbal

zu Fabriks-Preisen
sind auch auf Ratenzahlungen zu haben.
Instrumente werden in Miethe gegeben.

Stimmung und Reparatur sowohl hier, als auch in der Provinz nimmt an und führt pünktlich aus
J. Triska,
größtes Clavier-Lager Siebenbürgens,
Klausenburg, Sétäter-utcza
(eigenes Haus). (1901) 2-2

Aufnahmen bei elektrischem Licht bis 7 Uhr Abends.
Weihnachts-Ueberraschung!
ist ein gutes Porträt!
Photographien jeder Art, Vergrößerungen in Schwarz, Oel, Aquarell, Pastell etc.
Liefert in vorzüglichster Ausführung zu billigsten Preisen
Atelier Wilhelm Auerlich,
Heltauergasse Nr. 53. [1124] 7-10
Einrahmungen zu Fabriks-Preisen.

!!! Günstige Gelegenheit !!!
In dem **Damen- und Herren-Kleider-Geschäft**
Heltauergasse Nr. 2. **Ludwig Ferencz & Comp.,** Eck-Local Hotel „Röm. Kaiser“.
wird der ganze Winter-Vorrath zu tief herabgesetzten Preisen abgegeben. [1186] 4-6

Photographisches Atelier
Filiale Emil Fischer Elisabethgasse 9.
Neu eingerichtet und mit den neuesten Apparaten ausgestattet.
1 Duzend Visit-Photographien 2 fl. 50 kr.
Alle anderen Formate sind zu besonders billigen Preisen berechnet.
Aufnahmen täglich ohne Unterschied der Witterung. [1137] 8-8

Emil Kirscher
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 38.
empfiehlt sein grosses Lager von
naturreinem Wein
(Preise ausser dem Hause).
Tischwein Schiller per Liter 30 kr.
Tafelwein weiss per Liter 46 kr.
Riesling weiss per Liter 70 kr.
Ofner Adlerberger Rothwein per Lit. 80 kr.
1888-er Siebenb. Dessertwein per Lit. 1 fl.
Ruster Ausbruch Süsswein per Liter 1 fl.
Karlowitz Süsswein per Liter 1 fl. 20 kr.
[1167] 4-6

Bösendorfer's Claviere
stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf Bösendorfer's Clavieren concertiren.
Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.
Bösendorfer's beliebteste Salon-Modelle zum Fabrikspreise à 600 fl. und 650 fl. (Mignon und Mignon superior) im Wiener Verkaufssaal persönlich als die allgeringsten Stücke aus grosser Anzahl ausgewählt, seien feiner Kundschaft wärmstens empfohlen.
Bösendorfer hat Schule gemacht.
Mit vielem Geschicke ihm nacheifernd, baut
Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,
ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 420, 450 und 500 fl.
In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen.
In Ungarn sind Claviere von Fr. Wirth sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.
Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von
W. Fritz & Sohn.
Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzfügel 500 fl.
Edles Fabrikat von **Proksch:** Piano mil „Stummzug“ 420 fl., Mignon 500 fl.
Gute Piano von **Hölzl & Heitzmann** von 320 fl. bis 380 fl.
Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätzig, auch Piano mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Piano“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)
Berliner Piano von erster Güte.
Harmonium für Schule und Haus von
Mannborg — Leipzig à 100 fl. und 230 fl.
Mieth - Instrumente zu billigsten Preisen.
Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung
des **Victor v. Heldenberg** (760) 24
in Hermannstadt (Nagyseben), Heltauergasse 9, I. Stock.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert.
Verlangen Sie Gratisprospect.
H. Frisch, Bücherexperte, **Zürich 52** (Schweiz).
(721) 40-104

Bienen-Sonig,
garantirt Prima-Delicateß-Sonig, 5 Kilogr.
Posicollo in netter Blechboje (4¹/₂ Lgr. netto) franco
6 Kronen 50 Heller, auch gegen Nachnahme. Bei
Abnahme größeren Quantums bedeutend billiger.
Landes-Bienenzüchter-Verein,
Budapest, VII., Damjanich-utca 34.
(1180) 6-10

Senkgruben-
und [944] 26-50
Kehricht-Ausfuhr
übernimmt zu den **billigsten Preisen**
Gustav Stuchlich,
Saggasse 5 — Entengasse 17.



Pflanzen wie Weinlauben
zu jedem Haus und in unseren Hausgärten
in Erde und Sand.

Siehe eignet sich jedoch nicht jede Traubengattung (wenn sie
auch alle Schlingpflanzen sind), weil ein großer Theil — selbst wenn er
sich auch entwickelt — keine Früchte trägt; aus diesem Grunde konnten
Wir bisher kein Resultat erzielen. Wenn hingegen zur Bildung von
Trauben geeignete Sorten gewählt werden, so versehen sie das Haus
während der ganzen Reifezeit reichlich mit den vorzüglichsten Mostzellen
und anderen süßen Traubengattungen.

Die Weintraube gedeiht in unserem Vaterlande überall, und
es gibt kein Haus, an dessen Mauer sie bei der geringsten Pflege nicht
aufzuziehen vermag; außerdem ist sie auch für andere Gebäude,
Gärten, Säune etc. der prächtigste Schmuck, ohne den, für andere Zwecke
verwendbaren Räume auch nur den geringsten Theil zu entbehren. Sie
ist das dankbarste Obst, da sie jedes Jahr Früchte trägt.

Die Gattungen werden in einem illustrierten Preis-Courant ge-
schildert, welcher Jedermann, der seine Absicht mittelst Correspondenz-
karte anzeigt, gratis und franco zugesandt wird.

**Erste Ermelléker Rebenschule, Nagy-
Kágya, I. P. Székelyhid.**
(1082) 5-20

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter Haus-Kalender

für das Jahr

1904.

Kleinoctav, 220 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen.

Preis **30 Heller**, mit Postzusendung **40 Heller**.

Inhalts-Verzeichniss.

Jahresrechnung für das Schaltjahr 1904 —
Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit
den Planeten — Die Mondesviertel — Jahres-
regent: Mars. — Jahres-Charakter — Von
den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten
— Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember
— Ostertabelle — Gerichtsferien.

Kalendarium.
Kalender der Juden.
Bauernregeln.
Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses
von Oesterreich-Ungarn.
Genealogie der wichtigsten europäischen Re-
gentenhäuser.
Jahrmärkte.
Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost,
B. Fahrpost, C. K. ungar. Postparcasse,
D. Post-Curse, E. Telegraf-Bestimmungen,
F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.
Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.

Stempel- und Gebührenwesen.
**Siebenbürgische Theresien-
Ritter.** Von O. C.
**Die Gefangenen des Grafen
Förgach.** Erzählung aus der Zeit der
Kuruzennoth in Siebenbürgen. Von Julius
Theiss.
**Aus der Zeit der siebenbürgischen
Fürsten.** Von Johann Leonhardt.
Papst Leo XIII. †
**Königsmord und Staatsstreich in
Serbien.**
König Peter I.
Rückblick auf die Zeit vom 1. September
1902 bis Ende August 1903.
Humoristisches.
Mannigfaltiges.
Gemeinnütziges.
Inserate.

Wandkalender.

Gross-Placat in Farbendruck.

Preis **30 Heller**, mit Postzusendung **35 Heller**.

Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

Sustenleidender

nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Bonbons.

2740 notariell beglaubigte Zeugnisse be-
weisen, wie bewährt und von sicherem
Erfolge solche bei **Husten, Heiser-
keit, Katarrh u. Verklebung** sind. Dafür
Angebotes weise zurück! Packet 20 u. 40 Heller.

Niederlage in Hermannstadt in
J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse Nr. 59),
E. Rumlér's Apotheke, Guido Fabritius' Bären-
Apotheke, A. Teutsch's Apotheke, Karl Pissel &
K. Schmidt's Apotheke, Burgergasse; in Heltau
bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach
in Ludwig Binder's Apotheke „Zum Adler“,
Wilhelm Lederhölzer's Apotheke; in Freck in
Jos. Sebes' Apotheke; in Broos in Jos. Graffius'
Apotheke; in Schässburg in H. Weber's
Apotheke; in Vizakna in Heinrich Herzberg's
Apotheke. (1011) 9-24

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung
(Onanie)** und **heimlichen Ausschweifungen**
ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen
Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Be-
lehrungen retten jährlich Tausende vom sichern
Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-
Magazin in Leipzig, Neumarkt
Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über ein viel
Kindererzeug. Mit mehreren Tausend Dankschreiben,
discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postan-
weisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 202,
Lindenstrasse 50.

(1048) 20-50

Unsere billigen Preise

Dauerhafte
**Damen-
Leder Schuhe**
für täglichen Gebrauch
pr. Paar
fl. 2.50

Sehr starke
**Damen-
Schnürschuhe**
pr. Paar
fl. 2.80

Vorzügliche
**Damen-
Knopfschuhe**
pr. Paar
fl. 3.—

Dauerhafte
**Damen-
Leder Schuhe**
warm gefüttert
pr. Paar
fl. 2.75

**Damen-
Schnürschuhe**
aus Boxleder
dauerhaft und elegant
pr. Paar
fl. 3.75

Bequeme
**Filz-
Knopfschuhe**
mit Lederbesatz
Strassenschuh
pr. Paar
fl. 2.—

**Damen-
Filz-
Halbschuhe**
mit Absatz
pr. Paar
fl. 1.—

**Damen-
Zugschuhe**
Tuch u. russ. Lack
Wolltricotfutter
feinstens ausgeführt
pr. Paar
fl. 3.90

**Damen-
Leder-
Salonschuhe**
pr. Paar
fl. 1.50



Verkaufsstelle

Hermannstadt

Heltauergasse

20.

erregen Aufsehen!

Dauerhafte
**Herren-
Leder Schuhe**
mit Besatz
pr. Paar
fl. 2.80

Vorzügliche
**Herren-
Schnürschuhe**
pr. Paar
fl. 3.—

Starke glatte
**Herren-
Zugschuhe**
pr. Paar
fl. 2.80

Elegante
**Herren-
Schnürschuhe**
aus Boxleder
per Paar
fl. 4.25

Verlässlich gute
warm gefüttert
Tuch u. russ. Lack
Zugschuhe
Doppelsohle
per Paar
fl. 4.75

Färbige
Mikado
für Kinder, Damen
und Herren
pr. Paar
von **50 kr.** bis
fl. 1.—

Elegante
**Lack-, Salon-
u. Tanzschuhe**
pr. Paar
fl. 2.—

**Leder-
Schnür- und
Knopfschuhe**
für Kinder
warm gefüttert
pr. Paar
von **fl. 1.10** an

Vorzügliche
**Mädchen-
Schnürschuhe**
warm gefüttert
pr. Paar
von **fl. 1.90** an

„Turul“, Schuhfabriks-Actien-Gesellschaft.

Grösste Schuhfabrik der Monarchie.

(901) 9-9